

Die Kulturlandschaft im Freizeitdress = Un paysage culturel en habits de loisirs = Cultivated landscape in leisure wear

Autor(en): **Rodewald, Raimund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **35 (1996)**

Heft 2: **Freizeit, Erholung, Landschaft = Loisirs et paysage = Leisure,
Recreation, Landscape**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kulturlandschaft im Freizeitdress

Raimund Rodewald, Dr. phil. Biol.,
Geschäftsleiter der Schweizerischen
Stiftung für Landschaftsschutz und
Landschaftspflege SL

Der Tagtraum von Freizeit und Naturerlebnis erweist sich in den zu-rechtmodellierten Erholungsgebieten immer mehr als Alptraum. Energiepolitik und Raumplanung sind die entscheidenden Instrumente für eine verbesserte Integration der Nachfrage nach Freizeit und Erholung in die bestehenden Landschaftsräume.

Erholung, Freizeit und Sport benötigen Raum und Landschaften. Sie sind in ihrer «Möblierung» vielfach den jeweiligen Modetrends ausgeliefert. Die Ferienparadiese, die es in Tat und Wahrheit ja gar nicht gibt, müssen künstlich geschaffen werden. Für diesen Zweck werden ganze Landschaften umgestaltet, wobei nicht selten Natur und kulturelle Identitäten, aber auch die Authentizität und die ursprüngliche Atmosphäre verdrängt werden. Der deutsche Erziehungswissenschaftler Jürgen Hasse¹ redet im Zusammenhang mit Freizeitlandschaften von Fiktionswelten, welche anstelle der nicht mehr überall landschaftsbildtauglichen realen Welt eine «gereinigte», d. h. einigermassen kontrollierbare, künstlich reproduzierte Natur widerspiegeln. So ist die nach der Algenpest ökologisch geschundene Nordsee hinter sicheren Glasscheiben holländischer «Center Parcs» wieder bildfähig und vor allem katastrophenresistenter als die echte geworden. Das vormalige ästhetische Verhältnis zum Meer erhält dadurch eine neue – nach Hasse – anästhetische Ausprägung. Die Landschaft taugt nur noch als Kulisse, die man wohlbehütet hinter der Scheibe bewundern kann. Die Freizeitwelt wird zu einer Scheinwelt. Eine weitere Dimension in dieser Art ist das Cyber-Space: Dank neuer Computertechnologien können virtuelle Realitäten, d. h. Bilder und Empfindungen erzeugt werden, ohne dass ein materieller Bezug zu dieser Fiktionslandschaft da sein muss.

Die Opfer des Dranges nach aktiver Erholung, Naturerlebnis und Exzentrik bleiben vielfach verdeckt und unbeachtet, als Kehrseite der Freizeit, an die man sich nur ungerne erinnert und schon gar nicht gemahnt werden möchte. Oder denken wir bei der Skiabfahrt durch eine verschneite Waldschneise an die Waldrodungen, die Pistenplanierungen, die

Un paysage culturel en habits de loisirs

Raimund Rodewald, Dr. phil. Biol.,
directeur de la Fondation suisse
pour la protection et l'aménagement
du paysage FSPAP

Dans les aires de détente façonnées à l'idée de l'homme, le rêve éveillé des loisirs et de l'expérience de la nature tourne de plus en plus au cauchemar. La politique énergétique et l'aménagement du territoire sont les instruments essentiels permettant de mieux intégrer la demande de loisirs et de détente dans les zones paysagères existantes.

La détente, les loisirs et le sport ont besoin d'espace et de paysages. La manière de «meubler» ceux-ci subit à maints égards les tendances variables de la mode. Il faut alors créer de toutes pièces des «paradis de vacances», d'ailleurs totalement utopiques. A cette fin, on réaménage des paysages tout entiers, et il n'est pas rare que cela sonne le glas de la nature et des identités culturelles, mais aussi de l'authenticité et de l'atmosphère originale des lieux. Jürgen Hasse, spécialiste allemand des sciences de l'éducation¹, qualifie les paysages de loisirs «d'univers de fiction»; contrairement au monde réel, qui n'offre plus partout l'image de véritables paysages. Ces univers reflètent une nature «purifiée», c'est-à-dire assez contrôlable, reproduite par des moyens artificiels. Ainsi, la mer du Nord, mise à mal sur le plan écologique par l'invasion des algues, est-elle redevenue une mer modèle, et surtout plus résistante aux catastrophes que dans la réalité, depuis qu'on peut la contempler en toute sécurité derrière les vitres des «centreparks» néerlandais. L'ancien rapport esthétique avec la mer prend ainsi une nouvelle orientation, que Hasse qualifie d'anesthésique. Le paysage n'existe plus que comme une toile de fond que l'on peut admirer, bien à l'abri derrière une vitre. Le monde des loisirs devient un monde d'apparences. Le cyberspace constitue une évolution similaire, mais dans une autre dimension: les nouvelles technologies informatiques permettent de créer des réalités virtuelles, c'est-à-dire des images et des sensations, sans que ce paysage fictif ne traduise nécessairement une réalité concrète.

Le désir de se détendre dans l'action, de garder le contact avec la nature, de vivre une expérience originale, fait des victimes souvent cachées et méconnues, le revers de la médaille des loisirs, dont on n'aime guère se souvenir et encore moins

Cultivated landscape in leisure wear

Raimund Rodewald, Dr. phil. Biol.,
Executive manager of the Schweizerische
Stiftung für Landschaftsschutz und
Landschaftspflege SL

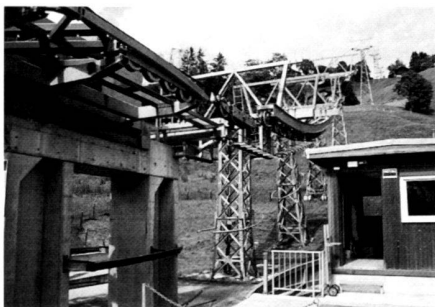
The daydream of enjoying one's leisure and experiencing nature is increasingly proving to be a nightmare in the carefully modelled recreational areas. Energy policy and town and country planning are the decisive instruments for an improved integration of the demand for leisure and recreation in the existing landscape areas.

Recreation, leisure and sport require space and landscapes. They are very much subject to the fashion trends of the time in their “furnishings”. The holiday paradises, which do not in fact actually exist, must first be created artificially. For this purpose, whole landscapes are re-designed, in the course of which, not infrequently, nature and cultural identities, but also the authenticity and the original atmosphere are ousted. The German educationalist, Jürgen Hasse¹, talks in connection with leisure landscapes of fictional worlds reflecting a “purified”, i.e. a fairly controllable, artificially reproduced nature instead of the real world which is no longer suitable for the landscape image. Thus the North Sea, ecologically ruined after the algae menace, has now once again become suitable to be pictured and, above all, is more resistant to catastrophes than the real thing behind the safe glass walls of Dutch centre parks. The former aesthetic relationship to the sea thus acquires a new – according to Hasse – anaesthetic form. The landscape is now only suitable as a backdrop which is to be admired carefully protected behind glass. The leisure world becomes an illusory world. A further dimension of this kind is cyberspace: thanks to new computer technologies, virtual realities, i.e. images and sensations can be created without there having to be any physical link to this fictional landscape.

The victims of the urge for active recreation, experience of nature and eccentric deeds remain in many cases concealed and unnoticed as the drawback of leisure which one does not wish to be reminded of, and much less warned about. Or, do we think of the forest clearances, the grading of the ski-runs, the artificial snow machines or the parking areas, the jumbo chalets in the valley, when skiing downhill through a snow covered aisle in a forest?

Kunstschneeanlagen oder die Parkplätze, Jumbochalets im Tal? Berühren uns die rund 11 000 Tonnen Skisportartikel, die jährlich in der Schweiz in den Abfall wandern? So scheinbar gesund der Sport und das Freizeiterlebnis ist, so ungesund sind dessen Folgen oftmals für die Umwelt.

Der quantitative Ausbau von Strassen, Parkplätzen, Zubringerbahnen, die Erweiterung der Skigebiete, die boomenden Golfplätze sind ein ständiger Versuch, die Maschinerie des lemmingartigen Auszuges der Massen aus den Städten in Gang zu halten. Die Triebfeder liegt neben der Wohlstandssteigerung und der Zunahme der Freizeit in der Billigenergie, welche die Mobilisierung seit den fünfziger Jahren antreibt. Daneben ist auch das Stichwort der Unwirtlichkeit unserer Städte zu erwähnen. Was früher zur Jugendzeit gehörte, nämlich das Spiel auf



der Quartierstrasse, in einem Hinterhof oder auf einem Garagenplatz gehört heute weitgehend der Vergangenheit an. In der Grossagglomeration Schweiz fehlt es an öffentlichen Flächen, die frei gestaltet oder gespielt werden können.

Auch die Raumplanung konnte die anrollende Stadt in den zu Freizeitgebieten erklärten Landschaften kaum je beeinflussen. Die gesetzliche Verpflichtung, Erholungsräume planerisch festzulegen und diese in das Planungswerk zu integrieren, ist bislang allzuoft gescheitert. Viele klassische Tourismusgemeinden verfügen über keine vollständig aktualisierte Nutzungsplanung. Ein gegenseitiges Aufschaukeln zwischen Verkehrsanlagen, Beherbergungsstruktur und Freizeiteinrichtungen ist nach wie vor festzustellen. Die Erholungsplanung ist hingegen eine typische Querschnittsaufgabe, die sich nicht mit der Ausscheidung von Skisportzonen und Intensiverholungsgebieten begnügen darf. Bereits 1972 hielt der Zürcher Planer Carl Fingerhuth fest, es bestehe die Gefahr, «dass die Ausscheidung der Erholungsgebiete aufgrund eines zu eng abgegrenzten Motivationsbündels und zu weniger Erholungsaktivitäten vorgenommen wird».² Zum anderen bestehe «die Gefahr, dass die Wichtigkeit [...] der Landwirtschaftszone und der Forstwirtschaftszone durch eine Bestimmung von sogenannten Erholungsräumen [...] nicht genügend Berücksichtigung findet». Fingerhuth forderte daher für den Erholungsraum Bodensee, dass alle Massnahmen, die zur Veränderung des Gebietes vorgenommen werden, auf ihre Auswirkungen für die Erholungsnutzung zu überprüfen seien.

qu'on ne vous les rappelle. En effet, est-ce qu'au moment de skier à travers un couloir enneigé dans la forêt, nous pensons encore aux arbres qu'il a fallu abattre, aux pistes qu'il a fallu aménager, aux canons à neige artificielle, aux places de stationnement, aux chalets dans la vallée? Est-ce que nous réfléchissons aux quelque 11 000 tonnes d'articles de ski qui finissent au rebut chaque année en Suisse? Faire du sport, pratiquer des loisirs sont des activités apparemment saines, et pourtant aux conséquences si malsaines pour l'environnement!

L'extension quantitative des routes, des places de parking, des chemins de fer, l'élargissement des zones skiabiles, l'explosion du nombre de terrains de golf, reflètent une tentative constante de continuer à faire tourner la machine de l'exode urbain, où les masses se mettent à ressembler à des lemmings. Cette évolution est induite non seulement par l'accroissement de la prospérité et des loisirs, mais aussi par l'énergie bon marché, qui encourage la mobilité depuis les années 50. Citons aussi l'inhospitalité de nos villes. Naguère, il était normal pour un enfant de jouer dans une rue de quartier, dans une arrière-cour ou sur une place de garage; tout cela fait aujourd'hui largement partie du passé. Cette grande agglomération qu'est la Suisse manque d'espaces publics qui pourraient être librement aménagés ou sur lesquels les enfants pourraient jouer.

De même, l'aménagement du territoire n'a pratiquement pas réussi à stopper le déferlement de la ville sur des paysages déclarés zones de loisirs. L'obligation légale de fixer par la planification les zones de détente et de les intégrer dans le travail d'aménagement a trop souvent échoué jusqu'ici. De nombreuses communes touristiques classiques ne possèdent pas de plan d'affectation actualisé. On continue de constater une surenchère mutuelle entre équipements de circulation, structures d'hébergement et installations de loisirs. Or, la planification des loisirs est une tâche typiquement interdisciplinaire qui ne peut se borner à délimiter des zones destinées au ski et des aires intensivement consacrées à la détente. Déjà en 1972, l'urbaniste zurichois Carl Fingerhuth constatait le danger «que la dissociation des zones de détente soit entreprise sur la base d'un ensemble de motivations trop étroitement circonscrites et pour des activités de détente trop peu nombreuses».² D'autre part, on court le risque «que l'importance [...] des zones agricoles et sylvicoles ne soit pas suffisamment prise en compte [...] dans la définition de ce que l'on appelle zones de détente». Fingerhuth réclamait donc pour la zone de détente du lac de Constance que l'on contrôle l'incidence sur l'utilité de la détente de toutes les mesures entreprises pour modifier ce territoire. La nouvelle étude NFP «Le tourisme du ski – du passé au potentiel de l'avenir» (1995) confirme, aujourd'hui encore, l'absence d'acceptation d'un aménagement marqué par l'intégration³. Je suis donc convaincu que la réurbanisation de nos villes et la revitalisation de

Are we concerned about the approx. 11000 t of skiing articles which find their way into the dustbin in Switzerland each year? However apparently healthy sport and the leisure experience may be, so often unhealthy are its consequences for the environment.

The quantitative expansion of roads, parking areas, feeder cableways, the expansion of skiing areas, the booming golf courses are a constant attempt at keeping the machinery of the lemming-like exodus of the masses out of the cities going. In addition to the growth in prosperity and the increasing leisure available, the driving force lies in the cheap energy which has been driving mobilisation since the fifties. In addition, one must also mention the topic of the inhospitality of our cities. What used to be part of one's childhood, namely playing in the local street, in a backyard or outside a garage, is now, for the most part, a thing of the past. In the huge agglomeration that is Switzerland there is a lack of public open spaces which can be designed at will or used for playing.

Town and country planning has also hardly been able to influence the advance of the city into landscapes which have been declared to be leisure areas. The statutory obligation to stipulate recreational areas in planning and then integrate them into the plan has failed all too often up to now. Many classical tourist resorts do not possess a completely updated utilisation plan. A reciprocal build up between traffic facilities, accommodation structure and leisure facilities is still to be observed. However, recreational planning is a typical cross-section task which must not be content with just designating skiing sport zones and intensive recreational areas. Already



Gondelbahn in Braunwald: Erholungszonen sind für eindimensionale Freizeit Zwecke möbliert worden. Der Gesamterholungswert dieser Landschaften nimmt damit ab. Foto: R. Rodewald

Cabine de téléphérique à Braunwald: les zones de détente ont été meublées pour des loisirs unidimensionnels. La valeur de détente globale présentée par ces paysages en est diminuée d'autant.

Cable railway in Braunwald: Recreational zones have been furnished for one-dimensional leisure purposes. The overall recreational value of these landscapes diminishes as a result.

back in 1972, the Zurich planner Carl Fingerhuth noted that there was a risk "that the designation of recreational areas is made on the basis of a too restricted motivation bundle and too few recreational activities".² On the other hand, there was "the risk that the importance [...] of the agricultural zone and of the forestry zone



Oben: Sommerrodelbahn Rellerli: Die Kulturlandschaft wird als Vergnügungspark missbraucht.

Foto: F. Mauerhofer

En haut: Piste de luge d'été de Rellerli: le paysage culturel est utilisé abusivement comme parc de loisirs.

Above: Rellerli summer toboggan-run: The cultivated landscape is abused as a pleasure park.

Unten: Pontresina: Die Entfremdung von der natürlichen Umwelt beginnt schon mit der Sterilität vorfabrizierter Freizeitanlagen.

Foto: Ch.J. Gilli

En bas: Pontresina: la dénaturaion de l'environnement commence déjà avec la stérilité des équipements de loisirs préfabriqués.

Below: Pontresina: The alienation from the natural environment begins already with the sterility of pre-fabricated leisure facilities.



Literatur

¹ Hasse J.: Heimat und Landschaft – Über Gartenzwerge, Center Parks und andere Anästhetisierungen. Passagen Verlag, Wien 1993.

² Fingerhuth C. et al.: Erholungsplanung. Arbeitsmethode zur Bewertung der Erholungseignung einer Landschaft. Unveröffentlichter Bericht, Zürich 1972.

³ Brandner B., Hirsch M., Meier-Dallach H.-P., Sauvain P., Stalder U.: Skitourismus – Von der Vergangenheit zum Potential der Zukunft. Verlag Rüegger, Chur/Zürich 1995.

⁴ Nielsen C.: Der Erholungswert stadtnaher Wälder im Kanton Tessin. Schriftenreihe Nr. 146, Buwal, Bern 1991.

Die heute noch mangelhafte Akzeptanz einer integrativen Planung wird auch in der neuen NFP-Studie «Skitourismus – von der Vergangenheit zum Potential der Zukunft» (1995) bestätigt.³ Ich bin daher überzeugt, dass eine Reurbanisierung unserer Städte und eine Revitalisierung unseres Lebensumfeldes in der oft monotonen und reizlosen Agglomerationswelt wenigstens einen Teil unseres Bedürfnisses nach Erlebnis, Erholung und Bewegung mit deutlich verringerter Umweltbelastung abdecken kann. Die Drosselung des Verbrauches von Fremdenergie und damit die Reduktion der Mobilität gibt letztlich unserer Wahrnehmung und der Natur wieder eine Chance. Gleichzeitig gilt es den Qualitätsverlust der «Alltagslandschaften vor der Haustüre» auch hinsichtlich ihrer Erholungsfunktion zu bremsen und das freizeitorientierte Wertschöpfungspotential dieser Räume ausserhalb der zurechtmodellierten Tourismuszentren⁴ anzuerkennen und zu nutzen.

notre environnement dans l'univers urbain souvent monotone et sans intérêt pourraient au moins en partie satisfaire notre besoin d'action, de détente et de mouvement, au prix d'une charge bien moins lourde pour l'environnement. En dernière analyse, c'est en réduisant la consommation d'énergie et donc en diminuant la mobilité que nous redonnons une chance à nos sens et à la nature elle-même. Dans le même temps, il s'agit aussi de freiner la perte de qualité subie par les «paysages de tous les jours», de freiner la perte de qualité due notamment à leur fonction de détente, ainsi que de reconnaître et d'utiliser le potentiel de plus-value en matière de loisirs qu'offrent ces espaces qui se situent en dehors des centres touristiques agencés à l'idée de l'homme⁴.

will not be taken sufficiently into account when determining so-called recreational zones [...]». Fingerhuth demanded therefore in the case of the recreational area of Lake Constance that all those measures made for a change of the area should be checked for their effects on the recreational use.

The poor acceptance, even today, of integrative planning is also confirmed in the new NFP study «Skiing tourism – from the past to the potential for the future» (1995)³.

I am therefore convinced that a re-urbanisation of our cities and a re-vitalisation of our surroundings in the often monotonous and unattractive agglomeration world can cover at least a part of our need for experience, recreation and movement with markedly reduced environmental encumbrance. Reduction of the consumption of outside energy and thus the reduction of mobility will ultimately give our perception and nature a chance once again.